oder weit entlegnen Landen herkommet / achtet man seiner nicht vil.

Von den Edechsen und deroselben Koth.

TABULA XI.

EsEls-Milch Abends vor dem Schlaff angestrichen / und Morgens mit Citronen-Wasser abgewaschen / machet eine gar zarte Haut / oder Angesicht: Darüber schreibet Plinius, daß Poppea Neronis deß Käysers und Wüterichs Gemahlen / allwegen / wo man sie über Land hinführete / eine Heerd Eselinen bey fünff hundert mittreiben liesse / die alle trugen und melckig waren: Dise brauchte sie allein zu melcken / damit sie in der Milch badete / dann / wie gemelt / bleibt die Haut zart davon / wird weiß und nicht runtzlecht. Dieweilen aber die Esels-Milch bey uns so leichtlich nicht zu bekommen / wil ich den Weiberen / die gern schön und jung seyn wolten / allhie ein Anstrich lehren / welcher

wol ein Schatz der Schöne / dieweilen andere / oder die Esels-Milch selbsten / gegen ihme nicht zu vergleichen. Und ist solches der kleinen Edechsen-Koth / welches über alle andere Ding / die geruntzelte Haut gewaltig auß einander zeucht / und ein schön Angesicht machet: Darum solche Weiber dises Koth bey alten Mäuren und Kirchhöfen / oder in Kelleren / mit gantzem Fleiß suchen / und ihnen solches lassen befohlen seyn. Nimm derohalben solches Koth / Beiner von Plackfisch / weissen Weinstein / abgeschaben Hirschhorn / weisse Corallen / Reißmeel / eines jeden gleichen Theil / zerstoß es in einem Mörser eine gute Weil / beutels auff das reinest durch ein Sieb / alsdann solaß eine Nacht in außgebrandtem süssen Mandel- oder Garten-Schnecken / oder weiß Wulkraut-Wasser / eines jeden gleichen Theil genommen / erbeitzen: So diß geschehen ist / so thu noch so vil dem Gewicht nach / weiß Honig darzu / und rühr es noch einmahl im Mörser unter einander / und behalts folgends in einem reinen

Gläß

Gläßlein auff und zu Abends so bestreich das Angesicht oder die Brüst damit / so werdet ihr Wunder sehen / und euch schier selbsten nicht mehr kennen. Es wird auch in den Apothecken eine köstliche Latwerg / von den frembden oder Indianischen Edechsen / Scinci Marini genañt gemacht / welcher Krafft und Tugend / so es manche Weiber wußten / sie gewiß mehr kauffen / und solche ihren Männern unwissend zu essen geben / und vertheuret wurden. Aber es steckt noch eine grössere Heimligkeit hinter den Edechsen verborgen: Dann es schreibet Fallopius, daß auff eine Zeit ein Einsidel / welchen man Bruder Hanß Collintein von Vercelles namte / gen Padua komen / welcher Sigel und Brieff vom Papst gehabt / daß er möchte ausserhalb der Religion / jedoch in der Einsidels-Kleidung außziehen / und die Drusen oder Kröpff curiren / wie er dann daselbsten männiglich / wer zu ihm kommen / und mit dergleichen Anligen behafft gewesen / warhafftig curirt habe. Und meldet ferner / er habe genommen die grünen

Edech-

Edechsen / solche in einen Hafen gethan/ gemein Oel daran gegossen / ein starck Fewr darunter gemacht / und die Edechsen samt dem Oel biß zu einer Aschen gesotten / unnd wann die Drusen geöffnet wurden / ließ er es wohl verbluten / und streuete dises Pulver darein / und schlug ein Tuch in einer Lauge genetzet darüber / ließ das Pulver darob / biß es selber herab fiel / so zoge es die Wurtzel der Drüsen mit sich / welche er nachmals mit einem Sälblein / so da weicht und lindert / so leicht heilete / daß sich männiglich dareb entsetzt. Welche kunst nachmals Fallopius selbstē probieret und wahrhafftig befunden / und sagt / er glaube gäntzlich / daß dise Kunst vom Himmel herab / denen zu gutem / so mit disem Anliegen beschweret / gesandt sey worden. Aber damit auch keine Masen übrig bleiben / habe er den Ort lange Zeit Abends mit einem Balsam Wasser gewaschen / an dessen statt man das Wasser von Menschen- oder Kühe koth nehmen könte. Das einer einen Zahn ohne Instrument und Schmertzen möge außziehen / so

nim

nimm eine Edechsen / zerschneids / dörrs und machs zu Pulver / und so der Platz um den Zahn wohl gesäubert / lege dann Pulver darauff / so mag und kan über eine kleine Weil der Zahn ohne Instrument außgezogen werden.

Von dem Esels-Koth.

TABULA XII.

DJeweil erst von der Esels-Milch Meldung geschehen / will ich auch etwas von Esels-Koth schreiben / welches schier leichter zu bekommen. Und ist also Esels-Koth mit Rosen-Oel warm in die Ohren getreufft / gut für das Saussen derselben. Wann jemand Haupt-Geschwär auffspringen / so trucke den Safft auß Esels-Koth / vermische dasselbige mit gestossenen Erd-Zwifeln / thue darzu Rindern-Unschlitt oder Fäyste / und mache mit Wax ein Pflaster darauß / und legs über / heilet gar bald. Da aber einer ein Apostema im Leib hätte / und solches nicht brechen wolte /

te / so nehme er gepulvert Esels- und gedörrt Schwalben-Koth / sambt den Federn / mache alles zu einem Pulver / und trincke es mit warmen weissen Wein / und gurgle sich damit / so wird es bald brechen. Esels-Koth rohe oder gebrannt fürgehebt / oder fürgelegt / stellet das Bluten / es seye auß der Nasen oder sonsten / absonderlich aber / so es mit Essig gefeucht wird. Insonderheit aber ist der Safft darvon außgedruckt hierzu sehr dienlich. Die übrige Monat-Flüß der Weiber stellet es auch / wie Plinius anzeiget. Oder so einer Blut speyet / nimm Esels-Koth / hencke es in einem weissen Tüchlein in warm Wasser / oder rothen Wein / drucks hernach auß / und gibs einem zu trincken. Rhasus will / man solle es also warm nehmen / in Wein legen / und allgemach Baumwollen darein legen / die den Safft an sich ziehe / oder Tüchsen / so auß Baumwollen geweben / und über das blutende Ort legen. Oder ein Binden darinnen genetzt / und an die Stirne gebunden / hilfft auch für das Nasenbluten. Das Koth deß Esels / so die andere

dere sprengt / und under der Heerd gehet / frisch gesammlet und gedörrt / hernach in Wein geweicht / und getruncken / ist gut für Scorpion-Stich; Die Aschen deß Koths in Wein eingegeben / ist gut wider das Grimmen und die Ruhr. Das erste Koth eines neu-geworffenen Esels / mit Oxymell, das ist / Honig und Essig / zu trincken gegeben / hilfft denen / so das Miltz sticht / und wann man desselbigen / einer Bohnen groß mit Wein einnimmt / vertreibt es die Gelbsucht in dreyen Tagen. Wann einer Wassersuchtige oder sonsten schleimige und kalte Geschwulsten hätte / der streiche Aschen von Esels-Koth mit Butter darüber.

Von dem Gänß-Koth.

TABULA XIII.

WJewolen Galenus, Ætius, und Laurentius Rusius wollē / daß der Gänß / der Habichen / der Kräen / und anderen dergleichen Vögel Koth zu der Artzney nichts nutze / alldieweilen es

gar

gar zu scharpff seye. So hat man aber so vil in der Erfahrung gesehen / daß dises Koth sehr nutzlich seye / absonderlich in der Gelbsucht gebraucht worden. Quercetanus red. in Diæt. f. 383. lobet solches als ein gewiß Mittel für die Gelbsucht gar hoch / wann man dessen ein halb Quintlein etlichmal mit Wein einnehme. Quercetano stimmen noch vil Authores bey / unter andern schreibet Christophorus Landrinus, daß auff eine Zeit ein Baarfüsser-Münch in Franckreich gewesen / der hätte alle Tage bey hundert Personen vor seiner Thür / die da begehrten von der Gelbsucht loß und ledig zu werden / und die Wahrheit zu bekennen / sagt er / schickte er keinen von ihm / er wäre dann gesund. Und damit die Sache ein Ansehen hätte / gabe er ihnen für / und beredet sie dahin / daß sie vermeinten / es wäre gar eine köstliche Specerey / die vil kostete: Es ist aber endtlich offenbar worden und an Tag kommen / daß ein guter Gesell ihm zwo Gänß gehalten / und der Bruder anderst nichts gebraucht dann Gänßkoth /

und

unnd ihnen alle Morgen nüchtern ein Quintlein in weissem Wein 8. Tag nacheinander eingeben. Welches nachmahls von vielen in der Erfahrung warhafftig befunden worden. Aber/zu erbarmen daß mancher solchen Gänß- oder Säu-Koth für Perlen und Edelgestein bezahlen muß/ indem ihme ein Türckischer/ Tartarischer oder sonsten frembder Nahmen gegeben wird/ welcher ihm ein Ansehen machet. Für das täglich Fieber/ nimm Gänskoth/ dörre ihn/ unnd thue ihn alsdann in ein Tüchlein/in einen neuen Hafen mit Wasser/ laß solches ein oder zwey Finger tieff einsieden / und gib es einem zu trincken. Auff dise Weiß gebraucht/ lindert es auch den Husten/wie Kirianidas lehret. Plinius saget/daß die jenige Frauen leichter gebähren / die dises Koth mit zwey Becher Wassers getruncken haben. Gänßkoth unter so vil Schweinen-Blut vermengt/ und über das schwerliche Haß-Weh äusserlich gelegt / und fünffmahl in vier unnd zwantzig Stund erfrischet/ hüfft gar wohl. Mindererus in

seiner Kriegs-Artzney schreibet auch / daß das Koth / von einem Ganser übergelegt / Eysen außziehe.

Von der heimischen und wilden Tauben-Koth.

TABULA XIV.

DEr Tauben-Koth hitziget sehr / also / daß er auch brennet / wie Dioscorides meldet. Gleichwol sagt Galenus, daß er disen Koth zu vil Kranckheiten / als eine wärmende Artzney gebraucht / und insonderheit einem Jüngling auff eine Zeit darmit geholffen / deme eine Sinn-Ader verwundt ware. Der Bauer aber / so an demselbigen Ort seßhafft / als er diß gesehen / habe die Kunst nachmahls allzeit in dergleichen Fällen gebraucht. Æsculapius sagt / daß diser Koth alle Schmertzen lege / und starck trückne: Dahero etliche auß solchem / für allen kalten Geschwulsten / mit Gersten-Meel und Essig ein Pflaster machen / und überlegen. Auff dise Weise / oder mit Schwe-

fel /

fel/ Salpeter/ Kümmich und Knabenharn vermischet/ und den Wassersüchtigen über den Leib geleget/ trücknet/ und ziehet er auß das Wasser. Diser ist auch also gebraucht/ gut für die Zittermähler. Der Carbunckel wird damit vertriben/ entweders für sich selbsten/ oder mit Leinsaamen/ auch Essig-Meth/ das ist/ Essig und Honig auffgestrichen. Mit Gerstenmehl und Essig/ vertreibt es die Kröpff: oder/ so die Knollen hinter den Ohren nicht weichen wollen/ zerstoß Tauben-Koth mit altem Schmär oder Honig/ und lege es darüber/ erweichet es gar wohl. Die Alster oder Hüneraugen an Füssen werden damit vertrieben/ mit Essig vermischt/ und auffgestrichen: Mit Honig aber bringt es den Anmählern ihre natürliche Farb widerum. Wilder Tauben/ oder so man diſen nicht haben mag/ der haimischen Koth/ hat eine sonderbahre/ doch glaubliche Eigenschafft für das Hüfft-Wehe/ mit Bronnenkreß zerstossen/ und Pflasterweiß auffgelegt. Wo man auch etwas/ so tieff im Leib steckt/ herauß ziehen/ unnd

durch

durch die Haut außführen will / dann in disen Zufählen die hinter sich treibende Artzneyen sehr gefährlich seyn / solle man dises Pflaster brauchen: Nimm gemeltes Koths vier Loth/ Senffsamen und Bronnenkreß/ jedes zwey Quintlein/ Olei Philosophorum, das ist/ Oel / so auß alten Ziegel - Steinen gemacht wird/ von welchem in seinem eignen Capitel hernach Meldung geschehen wird/vier Loth/mische unter einander/und lege es über das Gleich der Hüfft. Solcher Koth mit Pfersichstein - Oel zerknirschet und überschlagen / lindert das Hauptweh in kurtzem / es seye auch so hefftig es immer wolle. Arnoldus Villanovanus lehrt/ daß/ wann einer die fallende Sucht / so von der Melancholey enstehet/ man solle nehmen Tauben-Koth mit Rebenayren vermischet/und Pflasterweiß auff das Miltz legen / darauff doch zuvor Aegel oder Schrepffhörnlein gesetzt worden: Dann dises Pflaster ziehet die Materie von dem Haupt zu dem Miltz / und gebiert das Fieber/ entlediget also den Krancken/ sonderlich/ so das im Herbst

geschicht.

geschicht. Mit Honig angemacht / und über die Scheitel deß Haupts geschlagen/ erwecket den Schlaffsüchtigen. Das Außfallen der Haar auff dem Haupt / nach einer Kranckheit zu verhüten/ brenne Tauben-Koth zu Aschen / giesse ein Laug darüber / und zwag dir damit / oder lege nur Tauben-Koth darüber / so du nicht gern zwagest. Taubenkoth angezündt / und sich damit unterräucht / fürdert die schwere müßliche todt oder lebendige Geburt / absonderlich / so er mit Bibergayl Opopanace, Myrrhen und Kühegallen vermischt wird. Für die Wassersucht lehret Galenus, daß man nehmen soll gebrannt Ertz/ Tauben-Koth eines jeden ein Quintlein/ drey Rauten-Aestlein / ein wenig gemein Saltz/ mit gutem Wein und Wasser/ also / daß es überall fünff Untzen oder zehen Loth werden / vermischen / und also brauchen. In den Clistiern wird es nutzlich für das Darmgegicht gebraucht. Wann der Harn von wegen deß Steins / so auß den Nieren hinab gefallen / und im Weeg ligt/ nicht gehen mag / dem gib dise Artz-

ney / wie folgt. Nehm Maußkoth / Taubenkoth / Fährlenkoth / eines jeden zwey Loth / die vermisch mit anderthalb Pfund verschaumten Honig / darvon gibe ein Loth mit Brühe oder Wein zu trincken. Oder nehme an statt deß Honigs so vil Zucker / und mache Bolos oder Brocken darauß / von welchen du auch ein Loth in Hennenbrühe oder Wein geben kanst: Wann du aber lieber solches Pulver brauchen wilst / so nehm zwey Scrupel oder eines Gold-Gulden schwer mit Brühe oder Wein ein / wie solches Marianus Barolitanus lehret. Etliche baitzen Taubenkoth in Essig / Tag und Nacht / seyhen hernach den Essig durch ein Tüchlein darvon / und geben deme / so den Stein hat / solchen zu trincken / dann sie sagen / daß der Stein in disen Essig gelegt / zerbreche. Andere heissen disen Koth sieben Tag in einem gläsern Geschirr baytzen / und dann erst auff obgesagte Weiß durchseyhen / und trincken. Widerum lehren andere / man solle disen Koth säubern / und wann man den in 3. Geschirren mit

Essig /

Essig/ deren jedes viertzig Loth halte/ sieben Tag gebaitzt habe/ solle man solchen in einem Alembic wie Rosenwasser distillieren/ ab welchem Wasser getruncken/ der Stein in der Blasen und Nieren weichen solle/als man dann gewiß erfahren habe/ auch bey dem Galeno selbsten zulesen/daß er dem jenigen/ so den Stein gehabt/ gebrannt Turteltauben-Koth mit Meeth zu trincken gegeben.

Von den Hennen/ oder Hüner-Koth.

TABULA XV.

Dioscorides schreibet dem Hennen-oder Hüner-Koth keine ander Tugend zu/ als daß er sehr dienstlich seye zu dem Brand/ wañ man Rosen-Oel darunter misch/ und also überschlage. Galenus aber und Ægineta sagen/daß Hennekoth mit Oxymell zerknirscht/ in stund an die jenige erlößt/ so gifftige Schwäm oder Pfifferling gessen haben/ und derohalben den Athem nicht mehr gewinnen

mögen/ dann alsbald ein zeher Schleim von ihnen oben außbreche. Mit disem Koth/ heilet zur Zeit Galeni ein Artzt alle alte Grimmen/ dann er gabs ihnen mit Hippocras, auß Honig und Wein gemacht zu trincken. Rhasis lehret/ daß Hüner-Koth gedörrt und zu Pulver gestossen/ mit Honig oder Lein-Oel angemacht/ und auff ein Glid gelegt/ das Haar widerum wachsend mache/ so von der Haupt-Sucht oder einer Kranckheit außgefallen ist/ man müsse aber vorhin den Ort mit einem Tuch und Zwibeln reiben/ biß daß es roth werde. Koth von einem jungen Hanen/ auf zwey Quintlein in warmen Wasser zertrieben unnd getruncken/ machet Erbrechen. Auff Katzen-Biß lege dünnen Hanen-Koth mit seinem Schmaltz vermengt: Mit Essig aber über tobender Hunden Biß. Frisch übergelegt/ ist es dem Podagram sehr dienstlich/ wie auch den Geschwulsten/ und Auffbrüchen der Händen/ so von Kälte entstehen. Æsculapius wil/ daß es über die hitzige Geschwär der Nasen gelegt/ solche

heile

heile. Dises mit Oel und nüchtern übergelegt/ nimmt die Alster- oder Hüneraugen/und Wartzen an Füssen hinweg/ absonderlich/ so der Koth roth ist.

Von dem Pfauen-Koth.

TABULA XVI.

DJe Pfauen seyn den Menschen so untreu und gehässig/ daß/ wann sie mercken/ daß man ihrem Koth nachgehet/und solchen aufbehaltet/ sie solchen selbsten fressen/ damit er dem Menschen nicht zu gut komme. Josephus Quercetanus in seinem Tractat, von der Diät/ Sect. 2. c. 1. f. 57. schreibet/ daß ein einfältiger Bauer einem fürnehmen Herrn/ welcher lange Zeit einen starcken Schwindel gehabt/ mit dem eintzigen Pfauen-Koth mehr geholffen/ als etliche Medici mit ihrer Cur und vilfältigen Consiliis. Thut aber nicht hinzu/ wie solches müsse gebraucht werden/ welches ich aber in einem andern Authore gefunden. Nimm derohalben

für eine Manns-Person ein Quintlein Pfauenkoth/ auch von dem Männlein/ welches muß gedöret und gepulvert werden/ weiche solches alsdann über Nacht in einem Gläßlein weissen Weins/ seyhe es Morgens durch ein Tüchlein/ und gibs dem Krancken zu trincken. Oder gibe ihm es nur mit einem wenig Zucker vermischt/ oder in wem du kanst. Diß muß man aber continuiren von dem Neumond an biß zu dem Vollmond/ oder/ so es vonnöthen/ noch länger. Diser Koth also getruncken und gebraucht/ solle den fallenden Siechtag helffen/ wie Prævotius bezeuget/ solle aber von einem weissen Pfauen seyn. Ist auch eine treffliche Artzney/ wider alle Siechtagen der Augen.

Von unterschiedlichem Koth der Thieren.

TABULA XVII.

BIßhero habe ich von den Kothen Meldung gethan/ so am gebräuchlichsten/ und öffters als nachfolgende

gende können gebraucht werden. Diese / wiewolen sie so vil nicht zu gebrauchen / haben sie doch auch ihren Nutzen / derowegen ich solche zu samen an eine Tafel nehmen wollen. Unnd obwolen Galenus wil / daß Storckenkoth zu nichts nutz seye / so schreiben doch Ætius und Kiranides, daß solches mit gleich so vil alt Schmär oder Schweinen-Schmaltz vermischet / und auff das schmertzhaffte Ort gelegt / das Podagram vertreibe / und ein sonderlich Secretum seye. Es wird auch mit Wasser getruncken / für die fallende Sucht gelobt. Plinius schreibet / daß deß Habichs-Koth mit Meeth getruncken / fruchtbar mache / und dessen ein Quintlein mit weissem Wein getruncken / die Geburt ringere / bezeugt Prævotius. Dises Koths ein Scrupel / das ist 20. Gersten-Körnlein schwer getruncken / oder mit einem Quintlein desselbigen ein Zäpflein gemacht / und in die Gebähr-Mutter gethan / fürdert die Nachgeburt. Die Aschen von Habichs-Koth mit gutem Honig vermischt /

wird zu einer Artzney der Augen gelobt / darüber gestrichen/wie obgemelter Plinius lehret. Schwalben-Koth ist scharff/ und zertheilet/wie Galenus lehret. Celsus zehlet ihn gar unter die brennende Artzneyen. Dises gekochet und getruncken / oder übergestrichen / dienet zu deß wütenden Hunds Biß. So du Schwalbenkoth mit Stiersgallen zertreibest/und auff schwartze Haar streichest / so wird es weiß / oder nur damit geräuchert: Mit Gayßgallen aber vermischt/machet es schwartze Haar/ unnd vertreibet die ungestalte schwartze Flecken deß Leibs. Albertus sagt/ er habe erfahren / daß es wunderbarlich die Flecken der Augen vertreibe / so er aber einem warm in die Augen falle / erblinde derselbe. Diß Koth gessen/oder getruncken / ist gut für das Grimmen/ und wird unter die Artzneyen/so für die Harn-Wind dienstlich/gemischet. Spatzen-Koth angestrichen/ benimmt die Laubflecken deß Angesichts. Mit Schweinen-Schmaltz auffgestrichen / benimmt es die Hauptsucht / davon das Haar außfällt. Diser mit Oel

ge-

gewärmt / in das nächste Ohr darbey getreufft / benimmt das Zahn-Weh / es kühlet dich aber sehr / sagt Plinius. Hasen-Koth ist heilsam / auff den Brandt gelegt: Mit Honig gekocht / alle Tag einer Bohnen groß geschluckt / heilet er die zerrissene Ingewayd. Gedörrt / und in warmen Wein getruncken / stillet es den Bauch-Fluß und rothe Ruhr. Es geschihet etwann / daß man einen Elephanten in dem Land herum führet / und um das Geld sehen lasset: Wann nun einer solchen Koth bekommen kan / der streiche es an / oder räuchere darmit / so bleibt keine Lauß / Floh / und dergleichen Unziefer / ist gut für Soldaten und Räysende. Fuchs-Koth / mit Essig vermischet / und Rauden damit geschmiert / vertreibet die zuhand.

Von der Krafft und Würckung deß Harns.

TABULA XVIII.

DJeweilen der Harn auch ein

Excrementum der Natur / gleich als wie das Koth / als wollen wir allhier nicht Meldung thun von den Zeichen und Deutungen / so man auß dem Harn nehmen und erkennen kan / dieweil solches nicht zu unserem Vorhaben tauget / auch Galenus Actuarius, Mercurialis, Montanus, Rondeletius, und andere vil dasselbige beschreiben / sonderen allein auf das kürtzeste / so vil immer möglich / seine Krafft und Würckung / er werde nachmahls inner oder ausser deß Leibes gebraucht / anzeigen. Und obwolen Galenus nicht zuläßt / und vermeynet / es seye übel und unehrlich / daß man die Geschwär deß Haupts und angesichts allein damit reibe oder wasche / so lässet er doch zu / daß man möge alle faule Schäden / so unterhalb der Brust seyn / darmit reinigen. Er schreibet auch / und bezeugen solches Plinius und Columella, daß damahlen schon vil von dem Nutzen und Würckung deß Harns geschriben haben / seye auch dessen Gebrauch so gemein gewesen / daß etwann die Kayser einen Zoll darauff geschlagen / wie

dann

dann Suetonius von dem Kayser Vespasiano meldet/ daß/ als ihme Titus solches fürhielte/und gleichsam verweisete/habe er ihme keine Antwort geben / als daß er ihme ein gewisses Gelt für die Nasen gehalten / und gefragt / ob es übel rieche ? als aber Titus solches nicht bekräfftigen konte/ er geantwortet/ es komme dannoch von dem Harn / oder dessen Zoll / und wolte darmit zu verstehen geben / man sehe dem Geld nicht an / woher es käm oder erpresset wäre. Aber damit wir auf unser Vorhaben kommen/so schreibet Galenus, daß der Harn eine grosse Krafft habe zu erwärmen / und zu reinigen / und probieret solches mit den Walckern oder Bleichern/ welche kein besser Mittel jemahl erfunden / den Schmotz und Masen auß den Kleidern und Tüchern zu vertreiben / als eben den Harn. Es gibt auch die tägliche Erfahrung / unnd schreiben die Authores unterschiedlich/ daß der Harn/ so wohl innerlich als eusserlich gebraucht/ grossen Nutzen schaffe / wie dann Hermes den Gelb- und Wassersüchtigen et-

liche Morgen nach einander ihren eigenen Harn zu trincken befihlet und lobet/ und bewährt befunden. Dann der eigene Harn Morgens nüchtern getruncken/ benimmt die Fäulungen/ so im Magen entstehn/ eröffnet die Verstopffungen der Leber und deß Miltzes/ wie auch der Kröß-Aederlein/ darauß Fieber/ Gelbsucht/ Geschwulst und schwer Athem zu entspringen pfleget/ wie Mindererus in seiner Kriegs-Artzney auch meldet. Solcher in der Pest also getruncken/ solle ein gewisses Præservativ seyn/ wie ich dann A. 1628. selbsten etliche gesehen und erfahren/ so den Krancken gewartet/ und solchen getruncken/ daß sie von solcher Sucht befreyt gewesen. Galenus selbsten 10. de Simpl. Med. facult. bekennet/ es seye in Syria ein fürtrefflicher Mann gewesen/ den habe die böse Kranckheit auch angegriffen/ habe aber ehender wollen sterben/ dann eines jungen/ und zwar gesunden Knaben Harn trincken/ wiewolen alle die jenige/ so dasselbige thaten/ der Gefahr entrunnen. Dann was eines gesunden

Men-

Menschen-Harn wider das Gifft könne/ erscheinet auß den nachfolgenden: Man schreibet/daß in den Spanischen Insuln/ eine grosse Anzahl Schlangen/ Aspidum, und anderer dergleichen gifftiger Thier/ gefunden werden/ wider welche nie kein Teriack hat helffen wollen. Derowegen/ nach deme man vil versucht/ hat man ein solch Mittel erfunden: Sie nehmen die Blätter von weiß Wullenkraut/ deßgleichen von Stechdorn/ eines jeden ein Hand voll/ lassens in gleichem Theil/ starcken Essigs und Menschen-Harns biß auff den halben Theil einsieden/ damit bähen sie den Biß. Ist aber das Gifft schon lange Zeit im Leibe gebliben/ so geben sie dem Krancken drey oder vier Finger tieff darab zutrincken. Daher etwann schreibt Dioscorides im andern Buch/ welchem Plinius beyfällt/ daß der Harn getruncken wider alle vergiffte Biß und Stich sehr nutzlich seye. Es haben ihn etliche den Engbrünstigen/ versteckten/ und so einen Ansatz zu der Wassersucht hatten/ hoch gerühmt. Andere haben einen Unter-

scheid

scheid unter dem Harn gemacht / dann sie haben der Knaben Harn wider die vergiffte Biß / tunckle und trübe Augen / wüste und schwärende Ohren / die Würm zu tödten: Der Männer-Harn aber wider das Podagram erwählen / und seyen etliche Podagrische gewesen / welche solchen nicht genugsam loben können. Catullus in Egnatium & Strabo lib. 3. Geog. schreiben / daß die Spanier im Brauch gehabt / Morgens die Zähn mit ihrem eignen Harn zu säubern und zu waschen / welches noch leidentlicher / als die Völcker / Iberi genannt / gethan / welche / wie erstermelter Strabo bezeuget / alten Urin oder Harn auß den Cloacen und heimlichen Gemächeren darzu erwählt haben. Oder wie Plinius im 28. Buch Cap. 8. meldet / daß die Barbarische Völcker fünff-Jährigen Harn mit grosser Freud und Pracht / den Stuhlgang zu befördern / gebraucht. Forestus lib. 8. Observ. lobet sehr wider das Zittern der Glieder / es komme auß langer Kranckheit / Unkeuschheit / Trincken / Quecksilber /

oder

oder was Ursache es immer wolle / den Harn eines Knaben / oder sonst gesunden Menschen / wann mit demselben die zitterende Glieder offt gewaschen werden: also gebraucht / ist er auch gut für die rauhe und krätzige Händ / und andere fliessende Schäden / ja etliche rühmen ihn gar für den Erbgrind. Harn von einem unbefleckten Knaben mit Senff zu einem Pflaster gemacht / und den Wassersüchtigen über den geschwollnen Bauch gelegt / vertreibet und ziehet auß die Geschwulst und Feuchtigkeit. Wider das Podagra nehm den Harn von einem jungen unbefleckten Knaben / distilliere ihn / lege darnach zerstoßnen Knobloch darein / vermache das Geschirr oben wohl / putreficiers vier Tag nach einander / alsdann distilliers zum andern mal. Diß Wasser lindert den Schmertzen deß Podagrams wunderbarlich mit einer Feder darauff gestrichen / und ist ein gut Experimentum Wittichii. Hartmannus und andere / lehren einen Spiritum unnd Saltz zu vielen Kranckheiten dienlich darauß zu machen /

ist

ist aber nicht zu unserem Vorhaben/solche zu beschreiben und hieher zusetzen. Deme die Hüneraugen Ungelegenheit machen/ der schneide solche nach dem Bad hinweg/ und schmiere sie offt mit dem Wußt/ so sich an den Nacht-Geschirren anhencket/ das laßt sie nicht mehr wachsen/ sondern frisset solche von Grund auß.

Von dem Harn etlicher Thier.

TABULA XIX.

NIcht allein deß Menschen/ sondern auch etlicher Thier Harn/ wird zu der Artzney gebraucht. Hasen-Harn/ welcher in seiner eygenen Blasen am längsten mag erhalten werden/ in die taube verstockte Ohren gelassen/ machet sie widerum hörend. Esels-Harn/ so er mit dem Staub oder Koth/ da das Thier gestallet hat/ über die Versehrung geschmieret wird/ so einem die Schuh auffgefüget/ heilet es dieselbige. Ist auch also gut/ wider

die

die Rauden / das Nagel-Geschwären / Schwillen / und getruckte Geschwulsten. Getruncken/hilfft er den jenigen / welchen die Nieren schwären oder schweinen. Mit gestossenen Ratten oder Trüsen / Geschwär und Blattern / wo Aeyter vorhanden / gestrichen / ist eine gute Artzney / trücknet solche auß / und lasset es nicht um sich fressen; oder den Wußt überhand nehmen. Die Haar mit eines jungen Esels Harn genetzt oder gestrählet / machet dieselbe zunehmen und dick werden / magst doch wohl wegen deß Geruchs Spicanardenöhl darunter vermischen. Gayßharn allein / oder mit Spicanarden alle Tag in einem kleinen Becherlein mit Wasser getruncken/treibet auß das Wasser/ und heilet die Wassersucht. Mit Essig von Meerzwifel gemischt / heilet er den Biß der Natteren übergestrichen. Frisch und warm in die Ohren getreufft/ nihmt es den Schmertzen derselben: Mit Meeth gemischt / ziehet es den Aeyter herauß. Hundsharn offt frisch angestrichen/ vertreibt die Wartzen, Fallopius schreibt/

daß

das Schweinsharn mit Aschen und spitzigem Wegerich-Saft vermischet / und Kügelein darauß gemacht / solche über den Nabel geschlagen / stillen den Durchbruch alsbald. Der Luchs / so er harnet / vergrabet er solchen / auß welchem ein Edelgestein erwachsen solle / von den Lateinern Lyncurium genant. Etliche vermeinen / es seye der Agstein / so auß Liguria in unsere Land gebracht wird.

Von dem Speichel deß Menschen.

TABULA XX.

XEnophon schreibet / daß bey den Persianern für eine grosse Schand gehalten wurde / wann ein Mensch viel außspeyete / und koderich wäre / dann sie hielten darfür / daß entweder derjenige mehr esse als ihme vonnöthen wäre: oder / daß er nichts thäte / und nur faullentzte. Dahero dann der Speichel deß Menschen dreyerley Unterscheid hat / dann der nach dem Essen / hat

wenig

wenig/ oder schier gar keine Krafft: Der Speichel aber nach der Dauung und vor dem Essen hat ein mittelmässige Tugend: Eines jungen Menschen aber/ und der eine Zeitlang noch gessen noch getruncken/ hat grosse Krafft und Würckung/ weil er sehr scharpff/ und etwas gesaltzen/ wie Gal. 10. de simpl. med. facult. lehret/ und so er noch länger faßte/ etwas bitter werde. Idem 4. de simpl. med. facult cap. 16. meldet und 10. de simpl. med, facult. sagt er widerum/ daß er Schlangen/ Natteren/ Scorpion/ und dergleichen Ungezifer tödte/ welches ein jeder leichtlich probieren kan/ wann er solchen denen vergifften Thieren/ in den Schlund streichet oder speyet: welches neben den Medicis der Poet Lucretius in seinem 4. Buch auch anzeiget/ und Plinius lib. 7. cap. 2. bezeuget/ daß die Völcker Marsi genannt/ der Schlangen Biß mit Menschen-Speichel pflegten zu heilen; Die Säugammen und Müttern heilen alle böse Geflecht/ Mähler und Kratzwerck ihrer Kinder damit/ welches sie wissen

auß

auß der Erfahrung/ob sie schon Galenum nicht gelesen / welcher solchen befilcht / nicht allein wider gemelte Kinder Geflecht zu gebrauchen/ sondern sagt auch/ daß er mit trucknen Sachen vermischet wie ein Sälblein / oder allein angestrichen / gar heilsam seye/ und die überflüssige Haar in den Augbraunen oder Stirnen und Schläffen von einem nüchtern Menschen angestrichen / vertreibe/ welches dann so wol die junge Mägdlein als Mütter wissen / unnd das Haar damit Morgens hintersich streichen: Ja wann die Müttern ihre Kinder / so Knäblein/ offt mit demselben um das Kühn bestreichen/ solle ihnen kein Bart / oder doch gar spat und langsam wachsen. Und ob zwar solches männiglich / absonderlich aber den Weibs-Personen / bewußt / habe ich doch wollen andeuten/daß Galenus schon darvon geschrieben / und vor ihme brauchlich gewesen. Etliche können oder wollen einer schwangern Frauen für gewiß auß ihrem Speichel vorsagen / ob sie ein Knäblein oder Mägdlein trage/ dann wann

der

der Speichel gelb / oder rothlecht / rund und beysammen / sagen sie / es seye ein Knäblein: wann er aber weiß / wässerig / und sich weit zertheilt / es seye ein Mägdlein. Dem Quecksilber wird auch mit dem nüchteren Speichel seine Boßheit vertrieben und benommen / welches mit demselben wohl umgerühret und getödtet / alsdann dem Vieh auff einem wullenen Ring oder Band eingenähet / unnd an Hals gehenckt wird / daß es solchen nicht lecken möge: Oder Soldaten / Landfahrer / und dergleichen / streichens in die Fälte der Kleyder / so laufft alles Ungezifer darvon in wenig Stunden.

Von Krafft und Würckung der Beiner.

TABULA XXI.

NIcht geringere Macht und Tugend wird auch den Beinern so wol als dem Koth / Harn unnd Speichel zugeeignet / wiewohl man es als unnutzlich hinwirfft. Darauß dann etlicher